

Studieren der Sachzwänge

Stellschrauben der bestehenden Studienverhältnisse

Die erste Woche eines Semesters ist für viele Studierende mitunter die anstrengendste. Und das nicht etwa wegen der bevorstehenden Arbeit oder des Studierens an sich, sondern wegen einem Kampf, ein Kampf um Seminarplätze, und das besonders in Fächern mit breitem Seminarangebot. Dabei werden Freund_innen zur Konkurrenz und harte Bandagen für den eigenen Vorteil angelegt. Nicht das ein ungünstiger Stundenplan der nächsten dreieinhalb Monate oder ein Semester länger zu studieren das Leben wirklich schwer erschüttern würden, aber wer will es sich erlauben? Dahinter steckt Systematik.

In Gedanken an die lehrende Person: „Nun erzähl endlich wer bleiben darf.“ - Der Großteil der Studierenden akzeptiert die Selektion, die bei KLIPS beginnt. Gleichzeitig ist der Wille ungebrochen am Seminar teilzunehmen, Die Teilnehmer_innenzahl zu beschränken ist einerseits sinnvoll, weil Gruppendiskussionen schon mit mehr als 30 Personen einschränkend sind; Gedanken können nur kurz entfaltet werden, Beiträge werden zunehmend zusammenhangslos und es sprechen immer wieder dieselben Personen, andere gar nicht. Bemerkenswerterweise scheinen sich Studierende aber nicht für dieses Problem zu interessieren, sondern akzeptieren auch schlechte Seminare, solange ihr Platz gesichert ist. Stattdessen könnten sie mehr Seminare zu bestimmten Themen fordern, eine Aufspaltung des Seminars oder Lernwerkstätte bewirken, um mit dem Seminarmangel mit Hilfe von individualisierten Lehr- und Lernformen umzugehen. Es gibt solche Angebote, nur werden diese oft nicht wertschätzend, sondern als Platzgarantie wahrgenommen.

Gedanken nachdem der Platz gesichert ist: „Wie viel Creditpoints kann ich erwerben?“ - Oftmals wird diese Frage gestellt, noch bevor die_der Dozent_in auf Inhalte eingegangen ist. Diese Jagd nach Credit-Points ist für Bachelor-Master(BA-MA)-Studierende zur Normalität geworden. Die Erarbeitung eines Inhalts steht für den Erhalt von Punkten, d.h. die Arbeit wird variabel. Es entsteht ein Widerspruch, denn Inhalte sind nicht austauschbar. Dieses Prinzip gilt auch für allgemeine Notengebung und betrifft damit nicht nur BA-MA-Studierende. Das Ergebnis, die gute Note zählt mehr als der erarbeitete Inhalt. Das Resultat ist, dass ganze Jahrgänge eine Organisation zum Bestehen der Prüfungen aufbauen. Es wundert daher nicht, wenn Dozierende sich veräppelt vorkommen, denn ihre Inhalte sind nur noch nebensächlich. Bildung erhält damit einen Tauschwert und wird als Ware gehandelt. Wie Kapital werden Leistungen angehäuft, wobei nicht die Zusammenhänge interessieren, sondern die Summe für den Abschluss. Mit den Idealen der Aufklärung - Bildung als Selbstzweck, als Entwicklung seiner Person, als Durchdringen dessen was ist, als radikale Veränderung seiner Sicht, als Zusammendenken - hat dies nichts zu tun.

„So viel Aufwand für vier Creditpoints. Das lohnt sich nicht.“ - Viele Studierende führen eine Kosten-Nutzen-Kalkulation. Das ist verständlich, denn neben dem Studium müssen viele arbeiten, um ihren Unterhalt zu finanzieren. Uni, Familie und Gesellschaft erwarten, dass Studierende in „Regelstudienzeit“ fertig werden. Dafür ist eine 40 Stundenwoche berechnet. Zusätzlich zu arbeiten, kann den Rahmen sprengen. Und schließlich wollen viele das Student_innen-Leben genießen, denn sie haben ja nie wieder so viel freie Zeit. Multiple-Choice-Klausuren sind eine Reaktion auf diesen Effizienz-Wahn. Einerseits sind sie weniger Arbeit für die Korrigierenden und andererseits die Möglichkeit effizienter Lernen zu können. Mit dem Vorzug von Effizienz vor einer intensiven Auseinandersetzung verringert sich der Diskurs in Veranstaltungen. Die Vortragsform hat sich in Seminaren

etabliert. Es wird zur Vorlesung, während der Anspruch abnimmt, interaktiv Erkenntnis zu erlangen. Damit geht eine Hierarchisierung von Lehrer_innen und Lerner_innen einher.

Am Vorabend der Klausur: „Noch so eine Nacht schaff ich nicht.“ - Auf die Konjunktur folgt die Depression. Maximale Leistung zu erbringen, führt eine Person an ihre psychischen und physischen Grenzen. Wissenschaftler_innen berichten über Lernstörungen, Motivationsprobleme, Essstörungen oder Depressionen (Süddeutsche Zeitung). Eine Google-Suche z.B. nach „Druck“ und „Studium“ wiederum wirft vor allem Artikel zur Bewältigung aus. Das Problem wird auf die einzelne Person übertragen und meist wird ihr auch die Schuld zugeschoben. Dies ist eine zynische Betrachtungsweise, denn übermäßige Belastung ist offenkundig ungesund für Körper und Geist. Grund dafür sind weniger individuelle Faktoren und viel mehr ein systematischer Druck, der auf Studierende ausgeübt wird, zu funktionieren. Im Jahr 2009 wurde eine Beratungsstelle der Kölner Universität von 3000 Studierenden aufgesucht. (Karriere.de). Es ist davon auszugehen, dass sie nur ein Teil der betroffenen Student_innen sind, da einige gehemmt sein werden, Hilfe in Anspruch zu nehmen oder sich ihre Probleme einzugestehen. Manche berichten sogar, dass sich mit Symptomaten einer Überanstrengung gebrüstet wird.

Eine Antwort auf die Ausführungen: „Das wusste ich schon!“ - Auch wenn dieser Artikel nicht einzigartig ist – Ökonomisierung, Konkurrenz und Druck im Studium werden oft benannt – setzte sich bislang kein allgemeines Bewusstsein bei Studierenden durch, „es könnte anders sein. Sie könnten nicht nur [...] ohne Angst leben, sondern auch als Freie leben. Gleichzeitig hat Ihnen gegenüber die gesellschaftliche Apparatur sich so verhärtet, dass das, was als greifbare Möglichkeit, als die offenbare Möglichkeit der Erfüllung Ihnen vor Augen steht, Ihnen sich als radikal unmöglich präsentiert“ (Theodor W. Adorno). Konferenzen des AStAs zum Thema Studierendenbewusstsein werden kaum besucht. Die Bildungsstreike verpufften und ihre Errungenschaften wie basisdemokratische Student_innenvertretungen und Anliegen wie „Bildung für alle“ werden vergessen. Es erscheint verwunderlich, dass sich so viele nicht darum kümmern, was sie direkt betrifft.

Frieder Schumann – Mail: alternativliste@gmx.net

<http://www.sueddeutsche.de/karriere/zeitdruck-im-bachelor-studium-menschen-sind-keine-lernmaschinen-1.1185528>

<http://www.karriere.de/studium/der-leistungsdruck-an-hochschulen-steigt-8829/>

<http://www.zeit.de/2011/36/C-Abschlusscoaching/seite-1>

<http://www.news.de/gesellschaft/777109057/der-leistungsdruck-macht-studenten-krank/1/>

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,569612,00.html>

http://www.nw-news.de/owl/3165500_Der_Druck_im_Studium_ist_viel_zu_gross.html

<http://www.news.de/gesellschaft/855025687/stress-im-studium-studentenwerk-hilft/1/>

http://www.focus.de/wissen/mensch/campus/tid-8919/studium_aid_237681.html